



Schüler des Münstereifeler St.-Michael-Gymnasiums hatten für knapp eine Woche Besuch aus den Vereinigten Staaten.

BILD: HOFFMANN

Junge, kreative Döner-Fans

ST.-MICHAEL-GYMNASIUM Nachwuchsforscher aus den USA kamen zum Gegenbesuch

VON CLAUDIA HOFFMANN

Bad Münstereifel. Sie sind jung, kreativ und gehören zu den besten Nachwuchsforschern in den USA. Seit vorigen Donnerstag sind Daniela, Kelly, Jill, Samrath, Matthew und Nathan zu Besuch in Bad Münstereifel. Im Rahmen der „Deutschland-Wochen“, einer landesweiten amerikanischen Initiative zur Förderung der deutschen Sprache und Kultur, hatte das Goethe-Institut Chicago ein Projekt mit dem Titel „We are the future“ („Wir sind die Zukunft“) auf den Weg gebracht. Dahinter stand die Idee, deutsche Kultur nicht nur über Tanz und Theater zu vermitteln, sondern auch über die Naturwissenschaften eine Brücke zwischen den Nationen zu schlagen.

In diesem Zusammenhang wandte sich Initiatorin Dr. Katja Fullard an die Zentrale von „Jugend forscht“ mit der Bitte um eine Empfehlung, welche deutsche Stadt für den interkulturellen Dialog infrage käme. Dass die Wahl auf Bad Münstereifel fiel, mag nicht verwundern, denn seit fast drei Jahrzehnten kommen bundesweite Sieger im Bereich der Naturwissenschaften immer wieder aus den Reihen des St.-Michael-Gymnasiums, das 2010 überdies von der Kultusministerkonferenz als beste deutsche „Jugendforscht“-Schule ausgezeichnet wurde.

Ende März machten sich die Münstereifeler Bundespreisträger Tobias Kaufmann, Luca Bansen, Michael Schmitz und Sebastian Klick auf den Weg in die USA, präsentierten ihre Forschungsergebnisse auf wissenschaftlichen Messen für junge Amerikaner und waren dort auch als Juroren tätig. Beim Gegenbesuch bereiteten die Michaelaner ihren Gästen jetzt einen überwältigenden Empfang: „Barkeeper“ Michael Mombauer hatte alkoholfrei-farbenfrohe Drinks gemixt, Chorleiterin Sylvia Paustian ein musikalisches Medley arrangiert und Christel Thelen, Leiterin des bilingualen Zweigs mit Exzellenz-Label, sogar eigens ein Jesuiten-Drama in englischer Sprache geschrieben, das die Geschichte der Münstereifeler Schule illustrierte.

„Die braunen Kutten haben uns anfangs ein wenig irritiert. Einen kurzen Moment dachten wir, es könnte sich hier vielleicht um Schuluniformen handeln. Aber es war wunderbar“, lachte Phillip Cabeen, Lehrer für digitale Kunst aus Chicago.

„Münstereifel ist so nett, und die Menschen sind toll“, schwärmte am Sonntagabend im Café „T“ auch Daniela Flax (16). Als Gewinnerin des „Goethe Award for young Researchers“ mit einer mathematischen Theorie zur Thermo-Effizienz war sie natürlich von

den Führungen durch den Astrophysiker auf dem Stockert und das Effelsberger Radioteleskop ebenso begeistert wie ihre preisgekrönten Mitstreiter.

Matthew Garcia hatte für den amerikanischen Wettbewerb einen Roboter zur Brandbekämpfung gebaut, auch Nathan Hill ist ein blitzgescheiter Konstrukteur. Samrath Mogha beschäftigte sich mit hydroelektronischer Stromerzeugung, die jetzt sogar in Nepal

Die braunen Kutten haben uns anfangs ein wenig irritiert

Lehrer Phillip Cabeen

umgesetzt wird. Jill Ferguson forschte zu photonischen Kristallen, die durch ihre Struktur beispielsweise für die schillernden Farben tropischer Schmetterlinge sorgen, und nutzte diese Eigenschaft, um den Wirkungsgrad von Solarzellen zu verbessern.

Was Förderung und Ausstattung der schuleigenen Labore angeht, finden allerdings nicht alle amerikanischen High-School-Absolventen so exzellente Bedingungen vor wie die Nachwuchsforscher am Münstereifeler St.-Michael-Gymnasium. Mit dem Rückhalt von Schulleitung und Kollegen, vor allem aber der tatkräftigen Unterstützung von Ehefrau Veronika,

betreut der engagierte Physiklehrer Walter Stein derzeit dort wieder 15 Miniforscher-Gruppen.

Die junge Navajo-Indianerin Kelly Redshirt dagegen entwickelte ausschließlich in ihrer Freizeit einen Solarofen, der es vor allem den älteren Menschen in ihrem Reservat ermöglicht, Essen vorzubereiten, ohne dass sie in einer zunehmend entwaldeten Region die Last des Brennholzsammelns auf sich nehmen müssen. Mit dem Projekt erregte sie in Amerika große Aufmerksamkeit.

Der Besuch des Instituts für Halbleitertechnik an der RWTH Aachen stand für die Gäste ebenso auf dem Programm wie Fahrten nach Köln, zur Ahr und ins Phantasia-land. Auf starke Nachfrage stieß im Übrigen der – in den USA weitgehend unbekannt – kulinarische Genuss eines Döners.

An diesem Mittwoch geht es für die amerikanische Delegation zurück nach Hause. Den engen wissenschaftlichen und persönlichen Kontakt mit Bad Münstereifel will man in jedem Fall weiterhin pflegen und möglichst intensivieren. Und da der Ruf deutscher Universitäten in Amerika exzellent ist und sich durch den Besuch in Deutschland überdies viele Freundschaften ergeben haben, können sich alle jungen amerikanischen Forscher vorstellen, demnächst „in Germany“ zu studieren.